

Raum, ‚Andersartigkeit‘ und subversives Potenzial. Heterotopien in Gloria Naylor's Romanen

Katharina Rudel

Die achtziger Jahre waren in Amerika eine Zeit der konservativen Gegenreaktionen auf die Errungenschaften der Bürgerrechtsbewegungen. In dieser Zeit veröffentlichte die afro-amerikanische Autorin Gloria Naylor eine Reihe von Romanen. Der erste, *The Women of Brewster Place* (1982), spielt in einer heruntergekommenen Straße und fokussiert das Leben von sieben afro-amerikanischen Frauen, die als gesellschaftliche Außenseiterinnen zusammenkommen. Sie leben in einer buchstäblichen Sackgasse, in dem Wohnbauprojekt Brewster Place am Rande einer ökonomisch blühenden Stadt. *Linden Hills* (1985), der Schauplatz von Naylor's gleichnamigem zweiten Roman, ist dagegen ein überzeichnetes Bild einer afro-amerikanischen wohlhabenden Siedlung, die, obwohl sie von Brewster Place aus zu sehen ist, gegensätzlicher und gesellschaftlich andersartiger nicht sein könnte. Während die zwei ersten Romane zumeist soziale Ungleichheit im US-amerikanischen urbanen Raum zum Thema haben, spielt *Mama Day* (1988), Naylor's dritter Roman, auf einer kleinen Insel an der Küste der Südstaaten, deren afro-amerikanische Gemeinschaft sich gegen jegliche Form der Kolonialisierung oder Eingliederung in die US-amerikanische Gesellschaft zur Wehr setzt. Der vierte Roman, *Bailey's Cafe* (1992), spielt zeitlich vor den drei Vorherigen und auch vor der Bürgerrechtsbewegung. In diesem Roman befinden sich die drei zusammenhängenden Orte – ein Café, ein Bordell und ein

Pfandleihhaus – immer wieder an verschiedenen Orten auf der ganzen Welt und entgehen dadurch einer festen Lokalisierung. Für die traumatisierten, hauptsächlich afro-amerikanischen Charaktere dieses Romans werden die drei Orte zu Zwischenstationen, die die Möglichkeit einer Heilung von den Grausamkeiten der Außenwelt bieten. Hoffnung und Verzweiflung treffen hier aufeinander. Jedoch bleiben, wie in den anderen drei Romanen, das Schicksal der Charaktere und die Entwicklung ihrer Wohnorte offen.

In jedem Roman präsentiert die Autorin Gemeinschaften von Charakteren, die geographisch getrennt vom Mainstream der Vereinigten Staaten leben. In diesem Artikel möchte ich zeigen, dass die Räume in Gloria Naylor's Romanen als Heterotopien oder Gegenorte verstanden werden können. Als solche enthalten sie ein subversives Potential und die Möglichkeit einer anderen räumlichen und dadurch auch sozialen Ordnung. In ihrer Darstellung dieser heterotopen Räume und ihrer Charaktere hinterfragt, unterbricht und dekonstruiert Naylor sowohl die normativen Diskurse und Kategorisierungen, die ihre ‚Andersartigkeit‘ festlegen, als auch die bestehenden Ideologien, die die Verräumlichung der dominanten Gesellschaft rechtfertigen.

Foucaults Heterotopie

Das Konzept der Heterotopie, das meiner Analyse zugrunde liegt, wurde von Michel Foucault 1967 in seinem Vortrag *Of Other Spaces* vorgestellt. Der Begriff der Heterotopie sollte diese Orte von den Utopien unterscheiden, die im Gegensatz zur Heterotopie keinen realen Raum in der Gesellschaft darstellen. Jedoch, ähnlich der Utopie, können Heterotopien alle anderen Orte die sie umgeben, reflektieren und umkehren. Daher bezeichnet Foucault sie auch als Gegenorte¹ und tatsächlich realisierte Utopien², um ihre Beziehung zu den restlichen Räumen und ihre tatsächliche Existenz zu verdeutlichen. Diese Gegenorte werden in der Gründung jeglicher Zivilisation geschaffen und stehen im Bezug zu der individuellen Umgebung, die sie gleichzeitig re-präsentieren, die sie aber auch negieren und umkehren.

¹ Vgl. Michel Foucault: *Of Other Spaces*. Trans. Jay Miskowiec. In: *Diacritics*. Vol. 16, No. 1 (Spring 1986), S. 22-27, hier S. 24.

² Vgl. ebd.

In seiner Rede stellte Foucault sechs Prinzipien vor, die er Heterotopologie nannte. Zunächst definierte er Heterotopien als Räume der Krise – Räume, die zum Beispiel junge Erwachsene aufsuchen, die kurz vor ihren ersten offiziell nicht zulässigen sexuellen Erfahrungen stehen – oder als Räume der Andersartigkeit – Räume für Individuen, deren Verhalten nicht mit den dominanten Normen der Gesellschaft übereinstimmt. Diese zweite Form der Heterotopie ist, laut Foucault, für heutige Gesellschaften wesentlich. Beispiele für die Heterotopie der Andersartigkeit sind Gefängnisse, Altenheime oder Psychiatrien. Das zweite Prinzip ist, dass die Heterotopie ihre Funktion verändern kann. Foucault nimmt das Beispiel der Friedhöfe, die in Zeiten der religiösen Ungläubigkeit zu Orten des Verfalls und möglichen Quellen von ansteckenden Krankheiten wurden. Nach seinem dritten Prinzip können Heterotopien an einem einzigen realen Ort verschiedene eigentlich unvereinbare Räume gegenüberstellen. Ein Beispiel dafür ist das Theater. Auch ein gänzlich anderer Umgang mit Zeit zeichnet die Heterotopie aus. Sie sammelt entweder – wie in einem Museum – Zeit an, oder sie verdeutlicht – wie auf einem Jahrmarkt – die Kurzlebigkeit und Flüchtigkeit der Zeit. Das fünfte Prinzip besagt, dass Heterotopien durch ihre besondere Art der Öffnung und Schließung zugleich isoliert und durchdringbar sind. So kann der Eintritt entweder obligatorisch sein, wie bei dem Beispiel des Gefängnisses, oder er kann bestimmten Riten unterliegen.

Das letzte Prinzip bestimmt die Funktion, die die Heterotopie im Hinblick auf den Rest der Gesellschaft hat. Sie kann entweder illusorisch sein und dadurch die imaginäre Natur von angeblich unumstößlichen Realitäten enthüllen, oder kompensatorisch, indem sie eine Entschädigung zur chaotischen Realität bietet und zugleich ihren Gegensatz darstellt.³ Um die verschiedenen Orte in Naylor's Romanen als Räume der Andersartigkeit zu erkennen, müssen sie immer in Relation zu normativen Räumen gelesen werden. Ein Vergleich mit der dominanten sozialen Ordnung – mit ihren Normen, Werten und Überzeugungen – und ihrer Verräumlichung ist daher zwingend notwen-

³ Vgl. ebd., S. 24ff.

dig, um zu zeigen, wie diese in Naylor's Heterotopien reflektiert und umgekehrt werden.

The Women of Brewster Place

Urbanisierung, das Produkt des Überschusses des Kapitalismus, ist nach dem Geographen David Harvey ein Klassenphänomen, ausgeführt von den Wenigen, die ihren Profit neu investieren müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben.⁴ In diesem Prozess werden die Mittel- und Machtlosen im Namen des zivilen Fortschritts und der Verschönerung enteignet und ohne Rücksicht auf bestehende soziale Netzwerke oder langjährige Gemeinschaften verdrängt.⁵ In Amerika trifft dies, laut Harvey, vor allem die einkommensschwachen, innerstädtischen Afro-Amerikaner_innen, aber auch Haushalte von alleinstehenden Frauen im Allgemeinen.⁶

Im 1982 erschienenen Roman *The Women of Brewster Place* werden einkommensschwache, alleinstehende oder homosexuelle afro-amerikanische Frauen in den Mittelpunkt gestellt, die in dem Wohnbauprojekt Brewster Place zusammenkommen. Brewster's Errichtung sowie der zunehmende Verfall und der drohende Abriss werden von der politischen und wirtschaftlichen Elite bestimmt, ohne den Anwohnerinnen ein Mitspracherecht einzuräumen. In der Darstellung dieses Raumes greift Naylor vor allem den Diskurs der *undeserving poor* auf, der in den 1980er Jahren besonders afro-amerikanische Frauen zum Sündenbock des sozialen und wirtschaftlichen Versagens machte und das Stereotyp der Wohlfahrtsmütter einführt.⁷ Isoliert vom Rest der ökonomisch blühenden Stadt wird Brewster Place als ein verfallender Ort beschrieben, der nur diejenigen beherbergt, die keine andere Wohn- und Lebensmöglichkeiten mehr haben. Die ethnische, sexuelle und gesellschaftliche Differenz trennt sie von der restlichen Gesellschaft, ge-

⁴ Vgl. David Harvey: The Right to the City. In: *New Left Review*. Vol. 53 (Sept./Okt. 2008), S. 23-53, hier S. 24.

⁵ Vgl. David Harvey: *Rebel Cities. From the Right to the City to the Urban Revolution*. London 2012, S. 16ff.

⁶ Vgl. Harvey, *The Right to the City*, S. 30ff.

⁷ Vgl. Patricia Hill Collins: *Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment*. New York 2009, S. 86ff.

nau wie die Mauer, die ihre Straße abschneidet und die nahe Geschäftsstraße unerreichbar macht. Diese Mauer steht daher symbolisch für die unüberwindbare Hürde ihrer ökonomischen Situation und für die Trennung der zulässigen und autorisierten Bürger_innen von diesen ‚devianten‘ Frauen.

Das Ghetto in diesem Roman hat eine große Ähnlichkeit mit den von Foucault beschriebenen Institutionen, die als Orte für die soziale Kontrolle über ‚andersartige‘ Individuen entworfen wurden. Die durch den Diskurs der *undeserving poor* verdammt und im Hinblick auf die US-amerikanische Normativität des Weißseins abweichenden Frauen werden hier versammelt, um sie vom Rest der Gesellschaft zu trennen. Gerade diese räumliche Isolierung fördert die Hartnäckigkeit von simplifizierenden Mythen negativ gefasster ‚Andersartigkeit‘,⁸ die in den achtziger Jahren die Schuld für die anhaltende soziale Ungerechtigkeit auf das angebliche Versagen insbesondere afro-amerikanischer Familienstrukturen zurückführte.

Die aus dem Diskurs der *undeserving poor* entstandenen stereotypen Frauenbilder greift Naylor auf und stellt sie der individualisierten und empathischen Darstellung ihrer Charaktere gegenüber. Die übertrieben typisierte Wohlfahrtsmutter Cora Lee wurde von ihren Partnern geschlagen und verlassen. Die alternde Etta Mae wird auf ihrer verzweifelten Suche nach einem geeigneten Ehepartner und dem damit erhofften gesellschaftlichen Ansehen sexuell ausgenutzt. Die junge Mutter Ciel verliert zwei Kinder bei dem Versuch, ihre scheiternde Ehe zu retten. Mattie Michael bietet sowohl ihrer Ziehtochter Ciel, als auch ihrer besten Freundin Etta Mae die Geborgenheit und Liebe, die sie in ihren Beziehungen nicht finden können. Die positive Darstellung weiblicher Gemeinschaft wird dem vergeblichen Streben nach autorisierten Familienstrukturen gegenübergestellt. Durch ihre mütterliche Art und die Tatsache, dass sie ihr uneheliches Kind ohne staatliche Hilfe aufgezogen hat, und dass sie durch fremdes Versagen ihr hart erarbeitetes Haus verloren hat, wird Mattie zum Gegensatz der stereotypisierten Wohlfahrtsmutter.

⁸ Vgl. William W. Goldsmith: From the Metropolis to Globalization. The Dialectics of Race and Urban Form. In: Susan S. Fainstein, Scott Campbell (Hrsg.): *Readings in Urban Theory*. 2nd ed. Oxford 2002, S. 129-149, hier S.133f.

Auch als die Einwohner_innen das neu zugezogene lesbische Pärchen Lorraine und Theresa ablehnen, hinterfragt Mattie diese Ausgrenzung:

I've loved some women deeper than I ever loved any man [...]. Maybe it's not so different [...]. Maybe that's why some women get so riled up about it, 'cause they know deep down it's not so different after all.⁹

Durch ihre eigene ‚Andersartigkeit‘ stellen die Figuren die Normen in Frage, während die Darstellung ihrer ‚devianten‘ Lebensweise Möglichkeiten aufzeigt, eine andere soziale Ordnung zu schaffen. Obwohl die Gemeinschaft weiter zusammenwächst und sich ihr Wunsch nach Veränderung ihrer Lebensbedingungen abzeichnet, wird die Isolation von Brewster Place nicht durchbrochen. Dennoch wird, nicht zuletzt durch das Errichten eines Mieter_innenbundes und deren Slogan „Today Brewster – Tomorrow America“¹⁰ das subversive Potential dieser Heterotopie deutlich. Das Nebeneinander des gesellschaftlich akzeptierten und devianten Verhaltens stört die festgelegte Bedeutung des Ghettos und einer vermeintlich homogenen Unterschicht und dadurch auch die damit verbundene Ordnung der Gesellschaft. Gleichzeitig werden dominante gesellschaftliche Werte und Normen, die von den Charakteren zunächst internalisiert scheinen, wie die Überlegenheit patriarchaler Familienstrukturen oder Heteronormativität, kritisch betrachtet. Der eigentliche Aufstand gegen soziale und räumliche Strukturen, der gemeinsame Akt des Zertrümmerns der Mauer, wird in die symbolische Traumwelt verschoben. Dadurch wird noch einmal verdeutlicht, dass das subversive Potenzial noch nicht seine Erfüllung gefunden hat.

Linden Hills

Nach Harvey besteht die US-amerikanische urbane Landschaft zunehmend aus Fragmenten, woran die ungleiche Verteilung des Kapitals und die soziale Ordnung im Raum abzulesen sind.¹¹ Solche räumlichen Fragmente sind zum Beispiel die bewachten Wohnanlagen. In Naylor's zweitem Roman wird eine solche bewachte Wohnanlage Gegenstand der Betrachtung. Trotz des

⁹ Gloria Naylor: *The Women of Brewster Place. A novel in Seven Stories*. New York 1983, S. 141.

¹⁰ Ebd., S. 186.

¹¹ Vgl. Harvey, *Rebel Cities*, S. 15.

erreichten Wohlstands ähnelte die Gründung des Vororts Linden Hills ebenfalls der Errichtung eines Ghettos. Nahe dem düsteren Friedhof finden dort Ende des 19. Jahrhunderts die ungewollte afro-amerikanische Bevölkerung, unter ihnen auch verstoßene südstaatliche Dieb_innen und Mörder_innen, einen Wohnort. Errichtet von Luther Nedeed, der gleichzeitig als Vermieter und Bestattungsunternehmer fungiert, wird der Ort von Generation zu Generation an einen gleichnamigen, ihm gespenstisch ähnelnden Sohn weitergegeben. Dieser soll an dem Traum der Selbstverherrlichung des ersten Luther Nedeed weiterarbeiten und Linden Hills in ein „ebony jewel“¹² verwandeln.

Wie bei der Funktion des von Foucault angeführten Beispiels der Heterotopie des Friedhofs wandelt sich auch Linden Hills' Funktion in der Gesellschaft. Mit seinen materiellen Darstellungen von Reichtum in Form von marmornen Swimmingpools oder japanischen Gärten wird es für andere afro-amerikanische Gemeinschaften, wie zum Beispiel der vom Brewster Place, zu einer Heterotopie der Kompensation. Es signalisiert den fehlenden Wohlstand, die (finanzielle) Sicherheit und die Möglichkeit der Freiheit von Fremdefinition und damit ein Leben jenseits der realistischen Perspektiven für Afro-Amerikaner_innen. Dieses materialisierte schwarze Juwel hat große Ähnlichkeit mit dem amerikanischen Traum. Der ursprüngliche subversive Traum von „dark armies against the white God“¹³, der eine Auflehnung gegen die Vorherrschaft der dominanten weißen Gesellschaft verspricht, findet seine Erfüllung nur scheinbar.

In der Darstellung dieses Ortes greift Naylor das Selbstverständnis der USA der achtziger Jahre an, die sich selbst als eine ‚farbenblinde‘ Gesellschaft sah¹⁴. Afro-Amerikaner_innen, die in die Mittelschicht aufstiegen, wurden zum vermeintlichen Nachweis für die Überwindung von Rassismus in den Vereinigten Staaten. Doch selbst die afro-amerikanische Mittelklasse lebte

¹² Gloria Naylor: *Linden Hills*. New York 1985. S. 9.

¹³ Ebd., S. 10.

¹⁴ Vgl. James Oliver Horton, Lois E. Horton: *Hard Road to Freedom. The Story of African America*. New Brunswick 2001, S. 334ff.

weiterhin in abgesonderten Wohngebieten in minderwertiger Behausung.¹⁵ Auch im beruflichen Umfeld fühlten sich erfolgreiche Afro-Amerikaner_innen dem prüfenden und skeptischen Blick ihrer Umgebung ausgesetzt.¹⁶ Dieser Druck wird in den Charakteren aus *Linden Hills* reflektiert: Sie müssen übermenschliche „Super Nigger“¹⁷ werden, dürfen sich keine Fehlritte oder Andersartigkeiten leisten, um in der Arbeitswelt, aber auch in Linden Hills akzeptiert zu werden. Die im Roman beschriebenen gläsernen Büros verstärken dabei den Eindruck der konstanten Beobachtung.

Die Funktion der Heterotopie, das Reflektieren der Gesellschaft, findet sich in der Materialisierung des fehlgeleiteten Traumes der Familie Nedeed wieder. So sollte Linden Hills seine hegemoniale, weiße Umgebung schwarz reflektieren:

The plans and visions of his fathers might have been misdirected, but the Nedeeds could still live as a force to be reckoned with – if only within Linden Hills. His dark face at the bottom of the hill served as a beacon to draw the blacks needed as fuel for that continually dying dream.¹⁸

Die berühmte Metapher „a city upon a hill“ des Puritaners John Winthrop, die Amerikas (religiöse) Vorbildfunktion im Jahr 1630 ausdrücken sollte¹⁹, wird hier gleichzeitig aufgegriffen und in ihrer Bedeutung umgekehrt. Nicht die Erschaffung eines Ortes der Hoffnung für die Menschen ist das Ziel. Die Menschen werden lediglich zum Treibstoff eines Traumes, der immer unerfüllt bleibt. Linden Hills' Anwohner_innen werden sogar Kompliz_innen derselben Unterdrückung, aus der ihre privilegierte Gemeinschaft nur einen scheinbaren Ausweg bietet. Sie entfernen heruntergekommene, benachbarte Siedlungen im Namen des Fortschritts und scheuen in diesem Unterfangen nicht einmal davor zurück, sich mit rechtsextremen Gruppierungen zusammenzu-

¹⁵ Vgl. Norman Fainstein: *Race, Class, and Segregation. Discourses about African Americans*. In: Susan S. Fainstein, Scott Campbell (Hrsg.): *Readings in Urban Theory*. 2nd ed. Oxford 2002, S. 170-196, hier S. 174.

¹⁶ Vgl. Horton, Horton, *Hard Road to Freedom*, S. 338.

¹⁷ Naylor, *Linden Hills*, S. 99.

¹⁸ Ebd., S. 18.

¹⁹ Vgl. Jim Cullen: *The American Dream. A Short History of an Idea That Shaped a Nation*. New York 2003, S. 21ff.

tun. Sie markieren darüber hinaus die Grenzen ihres Raumes und Ortes durch eine marmorne Mauer.

Gleichzeitig wird bei genauerer Betrachtung die Ähnlichkeit im Aufbau von Linden Hills mit dem von Foucault untersuchten Panopticon erkennbar: Dieser zirkuläre Gefängnisaufbau mit erleuchteten einzelnen Zellen und einem_r Wächter_in im Zentrum sollte die Insass_innen nicht nur durch die tatsächliche Anwesenheit eines_r Wärter_in verunsichern, sondern auch zu Selbstdisziplinierung führen.²⁰ Die tal-ähnliche geografische Lage von Linden Hills mit Luther Nedeeds Anwesen am tiefsten Punkt ermöglicht es ihm, seine Mieter_innen das ganze Jahr hindurch zu beobachten. Zugleich sucht Nedeed sich seine Mieter_innen nach bestimmten Kriterien aus und entfernt solche, die diesen Kriterien nicht mehr entsprechen. Er nimmt dadurch sowohl die Rolle des Herrschers, als auch die des Wärters ein, um eine Gesellschaft nach seinen Vorstellungen zu schaffen.

Die blinde Verfolgung des ihm hinterlassenen fehlgeleiteten Traumes führt dazu, dass Linden Hills mehr Ähnlichkeit mit einem Gefängnis als mit einem Ort der Freiheit von Fremdbestimmung hat. Durch Ausgrenzung, Diskriminierung und Kontrolle über die Repräsentation versucht Nedeed einen Ort der stabilen positiven Bedeutung zu schaffen und spiegelt damit die Beschaffenheit des amerikanischen Traumes wieder. So funktioniert Linden Hills wie ein Mikrokosmos der US-amerikanischen Gesellschaft, der gleichzeitig deren Makel und Irrtümer aufdeckt. Der Roman endet mit Luther Nedeeds Niedergang. Er und seine Familie sterben im versehentlich herbeigeführten Brand seines Hauses. Der dadurch für die Gemeinschaft ermöglichte Neuanfang und die Befreiung aus einer despotischen Herrschaft sind jedoch nicht eindeutig. Zwar hilft keine_r der Nachbar_innen der Nedeed-Familie, aber dies kann sowohl Widerstand als auch totales moralisches Versagen bedeuten.

²⁰ Vgl. Kevin Hetherington: *The Badlands of Modernity. Heterotopia and Social Ordering*. London 1997, S. 60.

Mama Day

Naylor's dritter Roman *Mama Day* führt von der Spiegelung des US-amerikanischen Selbstbildes weg nach Willow Springs. Diese kleine Insel ist an der Küste der Südstaaten gelegen, jedoch nicht der USA zugehörig. Ihre afro-amerikanischen Bewohner_innen sind zum Teil Nachkommen der sagenumwobenen, ehemaligen Sklavin Sapphira Wade, die als gottähnliche Stifterin der Gemeinschaft gefeiert wird. Angeführt von der heilkundigen Mama Day wird diese südlich gelegene, landwirtschaftliche, matriachale, geschichtsträchtige, sogar magische und eng miteinander verbindende Gemeinschaft zum Gegensatz des hektischen, anonymen, männerdominierten, rationalen, urbanen, nördlichen Zentrums New York, das ebenfalls in dem Roman umrissen wird, zum anderen aber auch zum Gegensatz des erfolgsorientierten Linden Hills.

Mit dem Festland durch eine fragile, hölzerne Brücke verbunden, ist Willow Springs – typisch für eine Heterotopie – sowohl isoliert als auch erreichbar. Gleichzeitig steht die unabhängige, kleine Gemeinschaft von Willow Springs auch außerhalb des dominanten Organisationsprinzips der Nation. Sie wird in ihrer Repräsentation zu einer Gegenerzählung der dominanten historischen Narrative der Vereinigten Staaten. In dieser werden besonders diejenigen dargestellt, die üblicherweise in der Geschichtsschreibung vernachlässigt werden. Und vor allem werden weibliche Errungenschaften gefeiert. So wird Willow Springs durch die Organisation sozialer, politischer und ökonomischer Strukturen zu einem Gegenort der urbanen Zentren und auch der US-amerikanischen Nation.

Nationalität ist die räumliche Kategorie, mit der die moderne Welt aufgeteilt wird. Benedict Anderson definiert die Nation als imaginäre, politische, begrenzte und unabhängige Gemeinschaft.²¹ Sie ist imaginär, weil die Gemeinschaft in der Denkweise besteht und nicht durch tatsächlichen Kontakt zwischen den einzelnen Mitgliedern geschaffen ist.²² Die Vorstellung dieser Zu-

²¹ Vgl. Benedict Anderson: *Imagined communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London 2006, S. 4.

²² Ebd., S. 6.

sammenehörigkeit wird performativ in der Konstruktion dieser Gesellschaft. Die US-amerikanische weiße und androzentrische Norm wird in Naylor's Darstellung der afro-amerikanischen und matriarchalen Gesellschaft umgekehrt und gespiegelt. Es ist daher kein Zufall, dass dieser Ort der ‚Andersartigkeit‘ aus Kartierungen der dominanten Gesellschaft herausgelassen wird. Karten als Darstellungen einer räumlichen Realität – der unvermeidbaren Zugehörigkeit zu Nationen – werden in diesem Roman als ideologisches Konstrukt, das zur Naturalisierung der vorhandenen Strukturen dienen soll, entschlüsselt.²³ Gleichzeitig stellt Naylor scheiternde Versuche der wissenschaftlichen, bundesstaatlichen und geschichtlichen Eingliederung von Seiten der USA dar. Willow Springs' erfolgreicher Widerstand gegen eine solche Einordnung in die dominante Gesellschaft steht im Gegensatz zur dem Machtgefälle zwischen diesen unterschiedlichen Orten. Dadurch werden hegemoniale Denkstrukturen der Überlegenheit und Minderwertigkeit durch Naylor's Darstellung in Frage gestellt. Von besonderer Bedeutung ist allerdings das rücksichtslose ökonomische Interesse an der Insel. Der Immobilienmakler und sein Plan, aus Willow Springs ein Ferienresort zu machen, repräsentieren nicht nur die benachbarte Nation, sondern auch die Ausbreitung der Stadt. Nach Harvey breitet sich – gestärkt durch einen freien Markt der unabweichlich größere Ungleichheiten schafft²⁴ – die Stadt aus und beansprucht selbst ländliche Gegenden durch Zweitwohnsitze oder ländlichen Tourismus²⁵. Im Fall von Willow Springs, das der entwickelten und industrialisierten US-amerikanischen Nation diametral gegenübersteht, schwingen in den Bestrebungen des Immobilienmaklers, die Insel zu übernehmen und die Bevölkerung in den Dienstleistungssektor einzugliedern, koloniale und imperialistische Praktiken mit.

Der Wunsch und das Streben nach Unabhängigkeit, sowie die kulturelle Andersartigkeit der Insel verbindet sie mit Ideen und Eigenschaften des *Black*

²³ Vgl. Michael Heffernan: History of Cartography. In: Derek Gregory (Hrsg.): *The Dictionary of Human Geography*. 5th ed. Malden, MA 2009, S. 69-72, hier S. 71.

²⁴ Vgl. David Harvey: Debates and Developments. The Right to the City. In: *International Journal of Urban and Regional Research*. Vol. 27, No. 4 (2003), S. 939-941, hier S. 940.

²⁵ Vgl. David Harvey, *The Right to the City*, S. 28.

Nationalism, der trotz seiner Funktion der Gegenwehr zur euro-amerikanischen Nation gleichzeitig auf einige seiner Eigenschaften zurückgreift²⁶. So bleibt Willow Springs innerhalb der Rahmenbedingungen der dichotomen Gegensätze und privilegiert die schwarze, weibliche Seite, während die Praxis der Ausgrenzung und Diskriminierung diejenigen trifft, die von dieser Norm – zum Beispiel durch hellere Hautfarbe, abweichen. In der insularen Geschichte wird nur die schwarze ehemalige Sklavin gefeiert, während der weiße Ahne, Bascombe Wade, verdrängt wird. Sein Grab liegt getrennt vom Familienfriedhof und verstärkt dadurch die angebliche Homogenität der Gesellschaft.

Im Gegensatz zum imaginären traditionellen Denkbild der homogenen, nationalen Kulturen hat Wolfgang Welsch das Konzept der Transkulturalität entwickelt. Laut Welsch hat die traditionelle Vorstellung drei Merkmale: soziale Homogenisierung, ethnische Vereinigung und interkulturelle Abgrenzung. Die Idee des ethnischen Zusammenschlusses ist laut Welsch höchst fiktional, sodass sie nur durch Verheimlichung der historischen Realität von Vermischungen bestehen kann. Die monokulturelle Vorstellung, die unter der Voraussetzung von innerer Homogenität und Abgrenzung nach außen existiert, begünstigt außerdem kulturellen Rassismus. Transkulturalität hingegen durchdringt die herkömmlichen kulturellen Grenzen und erkennt an, dass die heutige Kultur in hohem Maße durch Vermischung charakterisiert ist.²⁷

Die räumliche und soziale Abgrenzung zur US-amerikanischen Außenwelt und ihre Geringschätzung, die Verheimlichung des weißen Ahnens und die Diskriminierung andersartiger Gemeinschaftsmitglieder zeigen, dass Willow Springs die Mechanismen der Nationsbildung spiegelt. In ihrer Akzeptanz einer mündlich tradierten Geschichts-,schreibung' und deren Vielseitigkeit, die sich nicht nur auf Fakten und Belege stützt, kann jedoch vor allem Mama

²⁶ Vgl. Wahneema Lubiano: Black Nationalism and Black Common Sense. Policing Ourselves and Others. In: Wahneema Lubiano (Hrsg.): *The House That Race Built*. New York 1998, S. 232-252, hier S. 234ff.

²⁷ Vgl. Wolfgang Welsch: Transculturality. The Puzzling Form of Cultures Today. In: Mike Featherstone, Scott Lash (Hrsg.): *Spaces of Culture. City, Nation, World*. London 1999, S. 194-213, hier S. 195ff.

Day einen Platz für ihren weißen Urahn finden und sich dadurch auch der Außenwelt gegenüber mehr öffnen. Auch in diesem Roman bleibt das Ende offen. Es bleibt fragwürdig, ob die Insel ihre Autonomie beibehalten kann und ob die anderen Mitglieder eine ähnliche Offenheit wie Mama Day erreichen. Eher unwahrscheinlich erscheint, dass sie ihre Einsichten verbreiten und damit eine Änderung in der US-amerikanischen Gesellschaft bewirken kann.

Bailey's Cafe

Während die ersten drei Romane eine zeitlich lineare Entwicklung aufzeigen, spielt *Bailey's Cafe* in den Jahren 1948 und 1949 und stellt so eine zirkuläre Struktur in der Romanreihe her²⁸. Ähnlich wie im ersten Roman, kommen auch auf der Straße des Charakters und Haupterzählers Bailey verzweifelte und ausgestoßene Charaktere zusammen, während sie für andere in ihrer vollen Funktion verschlossen bleibt. Baileys Straße überschreitet dabei nationale Grenzen und entzieht sich jeglicher Form der festen Lokalisierung.

Even though this planet is round, there are just too many spots where you can find yourself hanging on the edge [...]; and unless there is some space, some place, to take a breather for a while, the edge of the world – frigtening as it is – could be the end of the world, which would be quite a pity.²⁹

Baileys Straße kann dort erscheinen, wo sie gebraucht wird und gleichzeitig in verschiedenen Orten innerhalb und außerhalb der USA sein. Dadurch wird die Praxis der Ausgrenzung von Individuen auf einer globalen Ebene dargestellt.

Die Charaktere dieses Romans sind nicht ausschließlich Afro-Amerikaner_innen. Was sie jedoch verbindet, ist ihr Außenseiterstatus in ihrer jeweiligen Gesellschaft. Der russische Jude Gabe führt das Pfandleihhaus. Die äthiopische Jüdin Mariam findet im Bordell auf dieser Straße Zuflucht, nachdem sie aus ihrer orthodoxen Gemeinde verbannt wurde. Dieser Roman greift nicht nur einzelne Diskurse auf, sondern destabilisiert verschie-

²⁸ Vgl. Kimberly A. Costino: Weapons Against Women. Compulsory Heterosexuality and Capitalism in *Linden Hills*. In: Margot Anne Kelley (Hrsg): *Gloria Naylor's Early Novels*. Gainesville 1999, S. 39-55, hier S. 42.

²⁹ Gloria Naylor: *Bailey's Café*. New York 1993, S. 28.

dene Aspekte des dichotomen Denkens. Biblische Frauenbilder der Jungfrau oder Hure werden hinterfragt und entkräftet. Ein Bordell wird im Gegensatz zu normativen Erwartungen zu einem Ort der Sicherheit und Heilung. Ein Mann, der Frauenkleidung präferiert, wird zum Ideal von Männlichkeit.

Diese Straße fungiert wie eine Heterotopie der Illusion, die in ihrer eigenen angeblichen Unmoral und Abartigkeit gleichzeitig das weitaus inakzeptablere Verhalten der Außenwelt aufzeigt. Während die orthodoxe jüdische Heimatgemeinde nicht an das Wunder der jungfräulichen Empfängnis glauben kann und Mariam als Hure verstößt, findet Mariam in Eves Bordell einen Schutzraum und eine Gemeinschaft, die das Wunder akzeptieren kann. Die traumatisierte Esther, die von ihrem Bruder verkauft wurde und jahrelang von ihrem sogenannten ‚Ehemann‘ misshandelt wurde, findet im Bordell einen Ort, an dem sie selbstbestimmt leben kann. Das von Bailey geführte Café, ein Ort häufiger Selbstmorde, die er nicht versucht zu verhindern, wird den von ihm beschriebenen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg und dem darin akzeptierten Waffeneinsätzen von Giftgas und Atombomben gegenübergestellt.

Die Geburt des möglichen Messias George wird zu einem Moment der Freude und Hoffnung. Gleichzeitig spielt Naylor auf die kommenden Bürgerrechtsbewegungen an. Mariams Tod und Georges Einweisung in ein Waisenhaus stören jedoch diese kurzlebige Zeit. Weder der mögliche Heiland George, der eine Hauptrolle in *Mama Day* hat und dort stirbt, noch die Bürgerrechtsbewegungen bringen die vollkommene Veränderung der Welt. In diesem letzten Roman wird nicht nur die soziale Ordnung und deren Materialisierung auf urbaner oder nationaler Ebene hinterfragt, sondern die Notwendigkeit einer Neukonstruktion weltweiter Denkstrukturen aufgedeckt. Die progressiven räumlichen Ebenen sowie die zirkuläre Struktur der Romane zeigen an, dass die notwendigen Veränderungen einen kontinuierlichen, universellen Prozess erfordern.

Schlussfolgerung

Diese unterschiedlichen Orte und Räume, die Naylor in ihren Romanen darstellt, sind nicht nur durch ihre Differenz in Bezug auf die hegemoniale US-amerikanische Gesellschaft gekennzeichnet, sie reflektieren gleichzeitig diese dominante Ordnung, legen soziale Ambivalenzen offen und erschüttern die Diskurse und Kategorien, die den Status Quo der Gesellschaft stabilisieren sollen. In *The Women of Brewster Place* zeigt Naylor, wie das Ghetto als

Ort der ‚Andersartigkeit‘ von der machthabenden Elite der Gesellschaft geschaffen wird und durch ineinandergreifende Praktiken – räumliche Trennung und diskriminierende Diskurse – gefestigt wird. Der Diskurs der *undeserving poor* und die damit einhergehenden stereotypen Frauenbilder werden durch die individualisierte Darstellung der Charaktere durchbrochen und kritisiert. Normative Werte der dominanten Gesellschaft, wie die der heteronormativen Kleinfamilie, die für die dargestellten Charaktere unerreichbar sind oder deren Verfolgung sogar selbstzerstörerische Auswirkungen hat, werden hinterfragt und einer anderen gesellschaftlichen Ordnung, der Darstellung von positiver weiblicher Gemeinschaft, gegenübergestellt. Gleichzeitig wird das Motiv für städtische Erneuerung – ziviler Fortschritt – in Frage gestellt, indem die damit einhergehende Verdrängung bestehender Gemeinschaften und die Trennung sozialer Netzwerke hervorgehoben werden.

In *Linden Hills* zeigt Naylor den augenscheinlichen Gegensatz des durch Armut und Fremdbestimmung gekennzeichneten Ghettos und stellt in überzeugender Weise eine afro-amerikanische Elite dar, deren Wohnort bei näherer Betrachtung eher einem Gefängnis als der Erfüllung eines Traumes ähnelt. In diesem Mikrokosmos des vorstädtischen Lebensstils spiegelt Naylor das US-amerikanische Selbstbild des amerikanischen Traums. Die Anziehungskraft dieses angeblichen Ortes der Freiheit wird kritisch hinterfragt und seine Bedeutung umgekehrt. Naylor stellt hier besonders heraus, wie die im amerikanischen Traum enthaltene individuelle Erfolgsorientierung zu einer selbstzerstörerischen Gesellschaft führt. Für die afro-amerikanischen Einwohner_innen von Linden Hills geht ihr finanzieller Erfolg mit moralischem Versagen einher und ist im Gegensatz zum Diskurs der ‚farbenblinden‘ US-amerikanischen Gesellschaft für die dargestellten Afro-Amerikaner_innen nur durch strikte Einhaltung der dominanten Normvorstellungen zu erreichen.

Im dritten Roman, *Mama Day*, beleuchtet Naylor nicht mehr innerstädtische Beziehungen oder Amerikas Selbstbild. In Willow Springs, das wie ein Gegenort zu den urbanen US-amerikanischen Zentren auf der einen, aber auch der US-amerikanischen Nation auf der anderen Seite, aufgebaut ist, werden zum ersten Mal in dieser Romanreihe nationale Grenzen überschritten. An diesem Ort der ‚Andersartigkeit‘ werden normative Hierarchien umgekehrt und diejenigen aufgewertet, die in der dominanten Geschichtsschreibung ausgelassen wurden. Die Ideologie einer vermeintlich homogenen (nationa-

len) Gemeinschaft wird gespiegelt und gleichzeitig in ihrer Irrealität entlarvt. Im Roman *Bailey's Cafe* werden nicht nur nationale Grenzen überschritten, sondern auch binäre Denkstrukturen in Frage gestellt. Der räumliche Fokus und die Gesellschaftskritik in diesem Roman erweitern sich hierbei auf die globale Ebene. Auch hier werden festgelegte Bedeutungen von Orten und Praktiken, sowie dominante Wertvorstellungen hinterfragt und umgekehrt.

Naylor zeigt in ihrer Romanreihe, dass die soziale Ordnung der Stadt, der Nation und der Welt durch Diskurse, Ideologien und Mythen organisiert und stabilisiert wird. Durch Naylor's kritische Darstellungen werden die angebliche Natürlichkeit und Unabänderbarkeit der sozialen Ordnung kritisch hinterfragt und Möglichkeiten zu Veränderungen aufgezeigt. Die von Naylor dargestellten unterschiedlichen Orte entsprechen somit den von Foucault beschriebenen Heterotopien. Sie reflektieren die soziale Ordnung ihrer Umgebung, kehren diese um und beinhalten daher ein inhärentes subversives Potenzial.

Literatur

Anderson, Benedict: *Imagined communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism*. London 2006.

Costino, Kimberly A.: Weapons Against Women. Compulsory Heterosexuality and Capitalism in *Linden Hills*. In: Margot Anne Kelley (Hrsg.): *Gloria Naylor's Early Novels*. Gainesville 1999, S. 39-55.

Cullen, Jim: *The American Dream: A Short History of an Idea That Shaped a Nation*. New York 2003.

Fainstein, Norman: Race, Class, and Segregation. Discourses about African Americans. In: Susan S. Fainstein, Scott Campbell (Hrsg.): *Readings in Urban Theory*. 2nd ed. Oxford 2002, S. 170-196.

Foucault, Michel: Of Other Spaces, trans. by Jay Miskowiec. In: *Diacritics*. Vol. 16, No. 1 (Spring 1986), S. 22-27.

Goldsmith, William W.: From the Metropolis to Globalization. The Dialectics of Race and Urban Form. In: Susan S. Fainstein, Scott Campbell (Hrsg.): *Readings in Urban Theory*. 2nd ed. Oxford 2002, S. 129-149.

Harvey, David: *Rebel Cities. From the Right to the City to the Urban Revolution*. London 2012.

------. The Right to the City. In: *New Left Review*. No. 53 (2008), S. 23-53.

-----: Debates and Developments: The Right to the City. In: *International Journal of Urban and Regional Research*. Vol. 27, No. 4 (2003), S. 939-941.

Heffernan, Michael: History of Cartography. In: Derek Gregory (Hrsg.): *The Dictionary of Human Geography*. 5th ed. Malden, MA 2009, S. 69-72.

Hetherington, Kevin: *The Badlands of Modernity. Heterotopia and Social Ordering*, London 1997.

Hill Collins, Patricia: *Black Feminist Thought. Knowledge, Consciousness, and the Politics of Empowerment*. New York 2009.

Horton, James Oliver, Lois E. Horton: *Hard Road to Freedom. The Story of African America*. New Brunswick 2001.

Lubiano, Wahneema: Black Nationalism and Black Common Sense. Policing Ourselves and Others. In: dies. (Hrsg.): *The House That Race Built*. New York 1998, S. 232-252.

Naylor, Gloria: *The Women of Brewster Place: A novel in Seven Stories*. New York 1983.

-----: *Linden Hills*. New York 1985.

-----: *Mama Day*. New York 1993.

-----: *Bailey's Café*. New York 1993.

Welsch, Wolfgang: Transculturality. The Puzzling Form of Cultures Today. In: Mike Featherstone, Scott Lash (Hrsg.): *Spaces of Culture. City, Nation, World*. London 1999, S. 194-213.

Autorin

Katharina Rudel hat 2014 ihren M.A.-Abschluss in dem Fach Anglistik/Amerikanistik an der Ruhr-Universität Bochum absolviert. Der vorliegende Beitrag basiert auf ihrer Masterarbeit mit dem Titel *Space, Marginalisation, and Resistance in Gloria Naylor's Fiction*.

Kontakt: anna.rudel@ruhr-uni-bochum.de